



Fastnachtskonzert des Kreuzchors

Dienstag, den 21. Februar 1939

im großen Saale des Vereinshauses, Zinzendorfsstr. 17

Anfang 8 Uhr Ⓞ Ende gegen 10 Uhr

Leitung: Chorpräfekt Karl Burkhardt

Die mit einem Stern versehenen Stücke sind Erstaufführungen,
die mit zwei Sternen Neuaufführungen.

Programm-Änderungen vorbehalten

Preis 20 Pfg.

Wegen der Trauer der Kreuzschule fallen in diesem Jahre die Operette und der anschließende Tanz aus.

1. HEINRICH LEMACHER: *

(1933)

„Segenwart“, für gemischten Chor.

Alles kündigt dich an!
Erscheinet die herrliche Sonne,
folgst du, so hoff ich es, bald.
Trittst du im Garten hervor,
so bist du die Rose der Rosen,
Lilie der Lilien zugleich.
Wenn du im Tanze dich regst,
so regen sich alle Gestirne
mit dir und um dich umher.
Nacht! und so wär es denn Nacht!
Nun überscheinst du
des Mondes lieblichen, ladenden Glanz;
ladend und lieblich bist du,
und Blumen, Mond und Gestirne
huldigen, Sonne, nur dir.
Sonne, so sei auch du mir
die Schöpferin herrlicher Tage.
Leben und Ewigkeit ist's.

2. SIEGFRIED KUHN: **

(1894–1916)

„Steig nur, Sonne, auf die Höhen!“ für vier- bis achtstimmigen Chor.

Steig nur, Sonne, auf die Höhen! Schauer wehn,
und die Erde bebt vor Wonne. Kühn nach oben
greift aus Nacht Waldes Pracht noch von Träumen
fühl durchwoben. Und vom hohen Felsaltar stürzt
der Nar, und versinkt im Morgenlohen. Frischer
Morgen, frisches Herz, laß den Schlaf und laß die
Sorgen, frisches Herz, himmelwärts. (Eichendorff)

3. FRANZ HERZOG: **

(geb. 1917)

Drei Lieder für gemischten Chor,
nach Texten von Christian Morgenstern.

a) „Tapetenblume“.

Tapetenblume bin ich fein, fehr wieder ohne Ende,
statt im Mai'n und Mondenschein auf jeder der
vier Wände. Du siehst mich immerdar genung,
soweit du blickst im Stübchen, und folgst du mir
per Köffelsprung, wirst du verrückt, mein Liebchen.

b) „Der Schaukelstuhl“.

Ich bin ein einsamer Schaukelstuhl und wackel im
Winde. Auf der Terrasse, da ist es kuhl, und ich
wackel im Winde. Und ich wackel und nackel den
ganzen Tag, und es nackelt und rackelt die Linde,
wer weiß, was wohl sonst noch wackeln mag im
Winde.

c) „Kleine Geschichte“.

Litt einst ein Sähnlein große Not, halb war es gelb,
halb war es rot und wollte gern zusammen zu
einer lichten Flamme.

Es zog sich, wandt sich, wellte sich, es knitterte, es
schnellte sich, umsonst! es mocht nicht glücken, die
Nacht zu überbrücken.

Da kam ein Wolkenbruch und wusch das Sähnlein
freuz und quer, das Rot und Gelb, zerflossen, voll
Inbrunst sich genossen.

Des Sähnleins Herrn freilich war des Vorgangs
Freudigkeit nicht klar, indes sie sich besaßen, nun
alle Welt vergaßen.

4. HERMANN SIMON: **

(geb. 1893)

Zwei Chöre für drei- und vierstimmigen Chor.

a) Bachinvention auf Wilhelm Busch.

Ein kleiner Kreuzianer spielt zuerst diese Bachinvention auf dem
Klavier vor (Karl Richter 1B).

Nach, der Tugend gute Werke, gerne möcht ich sie er-
weisen, doch ich merke, immer kommt mir was
dazwischen.

b) „Humor ist, wenn man trotzdem lacht“.

Humor ist, wenn man trotzdem lacht! Bauernmädel
rundes, Bauernmädel gesundes, Bauernmädel jung
und stramm, haut die ganze Welt zusamm.

(O. J. Bierbaum)

5. FRITZ BÜCHTGER: *

(1938)

Kopftisches Lied für vierstimmigen Chor.

Lasset Gelehrte sich zanken und streiten, streng und
bedächtigt die Lehrer auch sein! Alle die Weisesten
aller der Zeiten lächeln und winken und stimmen
mit ein: Töricht, auf Bess' rung der Toren zu harren,
Kinder der Klugheit, o habet die Narren eben zum
Narren auch, wie sichs gehört. Merlin, der Alte, im
leuchtenden Grabe, wo ich als Jüngling gesprochen
ihn habe, hat mich mit ähnlicher Antwort belehrt.
Und auf den Höhen der indischen Küste und in den
Tiefen ägyptischer Gräfte habe ich das heilige Wort
nur gehört.

6. KURT VON WOLFURT: *

(1936)

Landsknechtslied (Text um 1600)

für vier- bis sechstimmigen Chor.

Fuchswild bin ich,
drum sehn ich mich
so gar in fremde Land,
auf wilder Heid
such ich mein Weid,
das tut mir schwerlich and.
Tag und Nacht hab ich kein Ruh,
wie ich ihm tu,
allzeit es gilt:
ich bin fuchswild!

Ich bin nicht zahm,
sie sind mir gram
die Bauern, wo sie stahn;
sie meinen allzeit,
ihr Haß und Neid
soll großen Fürgang han.
Sie stecken voller arger Tück,
ich wünsch mir Glück
zu einem Schild,
ich bin fuchswild!

Ich armer Knecht
bin viel zu schlecht,
ich kann mich nimmer ernähren.
In aller Welt
fragt man nach Geld,
wo ich beim Wirt tu zehren.
Dann an dem Met hab ich kein Steur,
der Wein ist teur,
ist süß und mild,
ich bin fuchswild!

Wohl auf, wohl hin!
ein andrer Sinn,
der leit mir schwerlich an:
so wöllen wir,
ob Gott will, schier
ziehen ins Niederland.
Der Winter hat mich gar verschneit,
des Maien Zeit
herwider gilt,
ich bin fuchswild!

PAUSE

7. Zwei Madrigale.

ORLANDO GIBBONS: *
(1583 - 1625)

a) „Was ist das Leben?“,
für fünfstimmigen Chor.

Was Leben sei, fragt ihr? Ein Spiel in Masken!
Frohfinn? Musik! Er spielt die Tasten. Geburt?
der Auftritt aus dem Anziehraum, wo man uns
putzt zum kurzen Lustspiel: „Traum“. Gott, der
gestrenge Herr, Zuschauer ist, der still vermerkt, wer
seine Roll' vergißt. Das Grab, das uns dem
Sonnenaug' verhüllt, der Vorhang, fallend, wann
wir ausgespielt. Wir schreiten spielend zur letzten
Ruh, der Tod tritt ernst hinzu.

GIROLAMI COVERSI:
(16. Jahrhundert)

b) „Sola soletta“, „Einsam für mich“,
für fünfstimmigen Chor.

Sola soletta I me ne
vo cantando. Et hovia
il core piu freddo che
giaccio. E vo d' Amor
spregiando. E vo d'
Amor spregiand' ogni
suo laccio.

Einsam für mich wandl'
ich dahin, und singe.
Des Winters Eis und
Schnee berg' ich im Her-
zen, entgeh der Liebe
Schlinge. Ich lach und
scherz ob andrer Liebes-
schmerzen.

8. Zwei Lieder aus dem Augsburger Tafelkonfekt.

VALENTIN RATHGEBER:
(1733)

a) „Bruder Liederlich“.

Alleweil ein wenig lustig, alleweil ein wenig durstig,
alleweil ein wenig Geld im Sack, alleweil ein wenig
Schnupftabak, allzeit so so. Ein gutes Glas mit
Wein kann ja g'wiß schlimm nicht sein, bei Diana
auch zur Zeit hab ich mein Freud. Man rede, was
man will, hab ich doch in der Still' alleweil ein
wenig Geld im Sack, alleweil ein wenig Schnupf-
tabak, so so.

Alleweil ein wenig Buß g'tan, alleweil noch mal
gefangen an, alleweil ein wenig 'n Tod betracht,
alleweil ein wenig wieder g'lacht, allzeit so so. Es ist
Zeit über Zeit; morgen g'wiß und nicht heut will
ich, Potz Saperment, machen ein End. Aber was
denk ich doch! Morgen doch muß ich noch alleweil
ein wenig trinken Wein, alleweil ein wenig trunken
sein. Allzeit so so.

b) „Der Unzufriedene“.

Ich weiß nit, wie mir ist; ich hab kein Lust zum
Singen, das Herz möcht mir zerspringen, ich weiß
nit, wie mir ist, den ganzen Tag ich traure, mein
Zustand ich bedaure, mein Herz, kein Scherz ver-
mindern kann den Schmerz, die Tränen allzeit
fließen, mein Angesicht begießen, ich hab nit Ruh
noch Frist, ich weiß nit, wie mir ist.

Ich trieb sonst gerne Scherz, wann ich bei Meines-
gleichen, da wollt ich keinem weichen, ich trieb sonst
gerne Scherz. Jetzt kann ich nicht mehr lachen bei
so betrübten Sachen, ich bin ganz hin, verwirret ist
mein Sinn, den Frohmut angeboren, den habe ich
verloren vor Kummer und vor Schmerz, sonst trieb
ich gerne Scherz.

9. HEINRICH LEMACHER: *
(1933)

Zwei Fastnachtslieder

für gemischten Chor und Klavierbegleitung
(Jochen Hutschenreuther und Hans Thamm).

a) „De Finken sin dud“.

O Modder, de Finken sin dud, sei fresse fi Grüm-
melche Brud! Un hättss de Finken so fresse gegeve,
dann wöre de Finken am Leve gebleve.

b) „Zau dich, Frau!“.

„Zau dich, Frau! Gevv mer min'ge Zabel her, vun
mig Pihf, oun Taback, oun min alt Gewehr, Oun
dann gonn mer üvver de Ring, drinken do e got
Glas Wing. Komm' se dann, marschiere wir heran.“
„Ach leve Mann, wann se scheesse, dann louw
dervan.“

10. Zwei Negro Songs für vierstimmigen Chor.

Diese Gesänge haben mit der im landläufigen Sinne bekannten instrumentalen
Negermusik nichts zu tun.

a) „Good news“.

Ein geistliches Negerlied, in dem die Sehnsucht nach dem Jenseits
in dem Wunsche zum Ausdruck kommt, auf dem Todeswagen
bald in den Himmel zu kommen.

Good news! the chariot's come in, Good news! and
I don't want you to leave me behind. There are
silver slippers in the heavn's I know, and I don't
want you to leave me behind.

Good news! the chariot's come in, Good news! and
I don't want you to leave me behind. There are
long white robes in the heaven's I know, and I don't
want you to leave me behind.

Good news! the chariot's come in, Good news! and
I don't want you to leave me behind. There are
golden crowns in the heavens I know, and I don't
want you to leave me behind.

„Gute Nachricht“.

Gute Nachricht! Der Wagen kommt! Gute Nachricht!
Und laßt mich bitte nicht zurück. Im Himmel gibt es,
das weiß ich, silberne Pantoffeln, lange weiße Gewän-
der und goldene Kronen; laßt mich bitte nicht zurück!

b) „Mister Banjo“.

Melodie und Worte von einer Baumwollplantage
in St. Charles Parish, Louisiana.

Look, at that dandy there, Mister Banjo, look how
he puts on airs! Hat cock'd on one side, Mister
Banjo, Walkin' stick in hand, Mister Banjo, Boots
that go „crank“, Mister Banjo! Di'mon' in his tie,
Mister Banjo, Twinkle in his eye, Mister Banjo,
Feet a prancin' high, Mister Banjo, Some like cake
and some like candy, Some like port and some like
brandy, Look how he puts on airs! Mister Banjo!

„Herr Banjo“.

Nun seht euch jenen Stutzer an, Herrn Banjo, seht,
wie er sich brüstet! Den Hut über das eine Ohr gezogen,
Spazierstock in der Hand, verbogene Schuhe, Diamant
im Schlips, ein Zwinkern im Auge, Süße wie zum
Einherstolzieren. Manche lieben Kuchen und manche
Zuckerzeug, manche lieben Portwein und manche lieben
Branntwein. Seht, wie er sich brüstet, Herr Banjo!

11. Zwei amerikanische Volkslieder. *

a) "My old Kentucky Home".

Landeshymne des Staates Kentucky in USA.

The sun shines bright in the old Kentucky home,
'tis summer, the darkies are gay; The corn top's
ripe and the meadow's in the bloom, While the
birds make music all the day. The young folks roll
on the little cabin floor, All merry all happy and
bright; By'n by hard times comes a knocking at the
door, Then my old Kentucky Home, good night.
Weep no more my lady, O weep no more to-day!
We will sing one song for the old Kentucky Home,
far away.

They hunt no more for the possum and the coon,
On the meadow the hill and the shore; They sing
no more by the glimmer of the moon, on the bench
by the old cabin door. The days goes by like a
shadow over the heart, With sorrow where all was
delight; The time has come when the darkies have
to part, Then my old Kentucky Home, goodnight.
Weep no more my lady, O weep no more to-day!
We will sing one song for the old Kentucky Home,
far away.

b) "Old Folks at Home".

'Way down upon de Swanee River, far away, Dere's
wha my heart is turning ever, dere's wha de old
folks stay. All up and down de whole creation,
Sadly I roam, Still longing for de old plantation,
And for de old folks at home. All de world is sad
and dreary, Everywhere I roam; Oh! darkies how my
heart grows weary, far from de old Folks at Home.

All roun' de little farm I wandered, When I was
young; Den many happy days I squandered, Many
de songs I sung. When I was playing with my
brother, Happy was I; Oh! take me to my kind old
mother, there let me live and die. All de world is
sad and dreary, Everywhere I roam; Oh! darkies,
how my heart grows weary, far from de old Folks
at Home.

„Meine alte Heimat Kentucky“.

(Staat in USA.)

Die Sonne scheint hell in meiner alten Heimat Kentucky;
es ist Sommer, die Schwarzen sind lustig. Das Korn
ist reif und die Wiesen blühen, während die Vögel den
ganzen Tag musizieren. Das junge Volk spielt auf dem
Fußboden der kleinen Hütte, alle sind lustig, glücklich
und froh. Doch bald klopfen harte Zeiten an die Tür,
und dann lebe wohl meine alte Heimat Kentucky!
Weine nicht mehr, o Frau, laß das Weinen heute sein!
Wir wollen lieber ein Lied für die alte Heimat Kentucky
in der Ferne singen!

Sie jagen nicht mehr das Opossum und den Waschbär
auf der Wiese, dem Hügel und am Strande; sie singen
nicht mehr beim Schimmer des Mondes auf der Bank
an der Tür der Hütte. Der Tag geht vorbei wie ein
Schatten über das Herz, mit Sorgen, wo doch sonst
alles Freude war. Die Zeit ist gekommen, wo die
Schwarzen fort müssen; nun lebe wohl, meine alte
Heimat Kentucky. Weine nicht mehr, o Frau, laß das
Weinen heute sein! Wir wollen lieber ein Lied für die
alte Heimat Kentucky in der Ferne singen!

„Alte Leute zu Hause“.

Weit weg, unten am Schwanenfluß, weit weg, dahin
sehnt sich mein Herz noch immer; dort sind noch die
alten Leute. Durch die ganze Schöpfung wandre ich
traurig, und ich sehne mich immer wieder nach der alten
Pflanzung und nach den alten Leuten zu Hause. Die
ganze Welt ist trübe und traurig, wo ich auch immer
wandle. O, ihr Schwarzen, wie betrübt ist mein Herz,
fern von den alten Leuten zu Hause.

Als ich jung war, bin ich ganz um die kleine Sarm ge-
wandert; da habe ich viele glückliche Tage verlebt und
viele Lieder gesungen. Als ich noch mit meinem Bruder
spielte, war ich glücklich. O, bringt mich zu meiner
lieben alten Mutter; dort laßt mich leben und sterben.
Die ganze Welt ist trübe und traurig, wo ich auch
immer wandle. O, ihr Schwarzen, wie betrübt ist mein
Herz, fern von den alten Leuten zu Hause!

12. „Vaggvisa“, Schwedisches Wiegenlied. *

Tulu! sover han än? Ja, ja, gör han så, Björken
blåser och lullan går. Den lille, han sover i skogen.

Tulu! Schläft er denn noch? Ja, ja, tut er so. Birken
wehen, die Wiege schwingt. Der Kleine, er schläft in
dem Walde.

13. Zwei deutsche Volkslieder.

a) „Das Lieben bringt groß Freud“.

Das Lieben bringt groß Freud, das wissen alle Leut'.
Weiß mir ein schwarzbraun Mägdelein mit zwei
schwarzbraunen Neugelein, das mir mein Herz erfreut.

Sie hat schwarzbraune Haar, dazu zwei Neuglein
klar; ihr sanfter Blick, ihr Zuckermund, hat mir das
Herz im Leib verwundet.

Ein Brieflein schrieb sie mir, ich soll treu bleiben ihr.
Drauf schickt ich ihr ein Sträußlein von Rosmarin
und Nägelein, sie soll mein eigen sein.

Mein eigen soll sie sein, keinem andern mehr als mein.
So leben wir in Freud und Leid, bis Gott der Herr
uns beide scheid't. Dann Schatz leb wohl, ade!

b) „Abmarsch“, altes Soldatenlied,

Tonsatz von Hans Heinrichs.

Steh auf hohem Berge, schau ins Tal hinunter,
seh Soldaten dort marschieren fest und munter.
Rumderidum, so geht die Trommel, rideralla eins und zwei!

Wie die Offiziere schmuck zu Pferde sitzen,
hell im Sonnenscheine ihre Säbel blitzen.

Unter grünen Bäumen dort am Bergeshange
geht mein holdes Liebchen, geht mit blasser Wange.

Sieht die bunten Reiter reiten in die Ferne;
heiße Tränen träben ihrer Augen Sterne.